

Aber mit welchen Mitteln! Sie führte einen wahren Vernichtungskrieg gegen die keltische Rasse und die Grausamkeiten Alba's in den Niederlanden sind kindliche Späße gegen die entsetzlichen Mordmittel, welche Elisabeths Feldherren anwandten. Weil es mit dem Schwerte nicht rasch genug ging, wurden Jahr für Jahr in einem großen Theil der Insel alle Ernährungs- und Erhaltungsmittel vernichtet und so die Bevölkerung dem Hungertode überliefert. Zu diesen Hinrichtungen und grauenhaften Unthaten, welche in den Ueberlebenden einen furchtbaren Grimm gegen die Unterdrücker erzeugten, kam noch der Religionshaß und Landconfiscationen. Diese letzteren nahmen mit jedem neuen Aufstand größeren Umfang an und die Regierung, besonders die Karls I., wandte die schamlosesten Mittel an, um die königliche Kasse und die königlichen Gewänstlinge zu bereichern.

Nach irischen Gewohnheiten, die durch langjährigen Gebrauch zum Recht geworden waren, galt der geringste Clansmann als Miteigentümer neben seinem Häuptling; er hatte diesem zwar einen Tribut zu entrichten, saß aber auf seiner Scholle als dem Erbe, daß ihm geworden vom gemeinsamen Landeigentum. Bei den Confiscationen wurden diese Verhältnisse in keiner Weise beachtet, die Eigentumsrechte der Eingeborenen wurden mit Füßen getreten und so immer neue Aufstände hervorgerufen, welche wiederum die Ursache zu neuen Confiscationen boten. Unter Karl I. versprach der irische Adel die große Summe von 120,000 Pfd. Sterl. gegen gewisse „Gnaden“, unter denen die wichtigste war, daß der Grundeigentümer auf 60 Jahre im unbehelligten Besitz seines Bodens gegen ältere Ansprüche der Krone sichergestellt sein sollte. Die Annahme der Bedingungen und die Zusage des Königs erfolgte. Als das Geld eingegangen war, kündigte der Minister Wentworth ohne Vorwand und Entschuldigung die Zurücknahme der „Gnaden“ an. Er erhielt dafür von seinem dankbaren König den Titel eines Grafen von Strafford. Schlimmer noch als die Kreaturen Karls I. hausten unter Cromwell die Puritaner in Irland. Waren schon im letzten Jahrzehnt der Regierung Karls drei große Aufstände mit den furchtbarsten Gräueln und Massenmorden niedergeworfen worden, so haben die Puritaner Cromwells das ihrige gethan, um alle früheren Unthaten in den Schatten zu stellen. Als der 11 Jahre andauernde Unterjochungskrieg 1652 beendet war, lebten von 1 1/2 Million Menschen kaum noch 800,000 und selbst diese Ueberlebenden waren nicht sicher; Selavenhändler raubten Hunderte von Knaben und heirathsfähigen Mädchen, um sie nach Barbodoc an die dortigen Pflanzler zu verkaufen. Aber das Hauptziel der Engländer war erreicht; fast alles Land der drei größten und reichsten Provinzen war confiscirt und vertheilt. (Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

Die A. A. Z., die hoch über dem betr. Treiben steht, berichtet zum Neujahr aus Berlin: Die antisemitische Bewegung so unerquicklich und bedauerlich sie sein mag, schwillt so ungeheuer an, daß sie nicht mehr zu ignoriren ist. Eine Massenversammlung folgt der andern und nächstens will man mehrere Versammlungen an denselben Tage und in verschiedenen Stadttheilen halten, damit man nicht sagen kann, die vielen Tausende von Theilnehmern seien immer dieselben Personen. Von Stöckers christlich-sozialer Partei ist die betr. Bewegung verschieden. Die antisemitische Partei rekrutirt sich aus dem Mittelstande, die Stöcker'sche aus den Arbeiter- und Kleinbürgerlichen Kreisen. Ihre Zeitung ist die „Deutsche Landeszeitung“, seither Zeitung der Agrarier. An keinem öffentlichen Orte ist von anderen als diesen Dingen die Rede, und in zahlreichen Lokalen haben die „antisemitischen“ Zeitungen die fortschrittlichen verdrängt. Es muß eine Partei-Organisation bestehen, da die umfassendsten Einrichtungen für Erhaltung der Ordnung in der riesenhaften Bodbrauerei-Versammlung (an der 5000 Personen theilnahmen, während an 10,000 umkehren mußten) getroffen waren; doch kennt man die eigentlichen Leiter nicht. In dieser Rieserversammlung waren die Berichterstatter von 4 französischen und 2 englischen Zeitungen: solches Aufsehen macht diese Bewegung im Auslande. Auch die Stöcker'sche christlich-soziale Partei ist so gewaltig gewachsen, daß sie ein großes Vereinshaus mit eigener Kirche und vielen Räumlichkeiten für öffentliche Zwecke bauen will. — In der Sylvesternacht kam's in den beiden größten Kaffeehäusern „Bauer“ und „National“ unter den Linden zu den heftigsten Wort- und Faustkämpfen. Beide Lokale waren so überfüllt, daß sie nicht geschlossen werden konnten. Im „National“ wurde auf den Ruf: „Juden raus“ alles, was orientalischen Typus trug, gewaltsam hinausgeworfen, und was hereinbrängte, mit wüstem Geschrei empfangen und zurückgestoßen. Der Polizeipräsident v. Madai erschien zu Pferde unter den Linden und sorgte nach Kräften für Herabsetzung der Ruhe.

Die Militärgesetzgebung hat im Jahre 1881 die sehr wichtige Vervollständigung durch die Verfügung über die militärische Ausbildung der Mannschaften der Ersatzreserve I. Klasse und durch die noch weit bedeutendere Grundbestimmung erfahren, daß fortan jeder erneuten Fügung des Friedensstandes der deutschen Armee der Prozentfuß von einem Prozent des Ergebnisses der lehtvorangegangenen Volkszählung zu Grunde gelegt werden sollen. Wie gewaltig das Ergebnis dieser Thätigkeit gefaßt werden muß, ergibt sich daraus, daß die beiden neuen Bestimmungen mit der vollen Verwirklichung der damit angebahnten Maßnahmen eine Erhöhung des deutschen Kriegsstandes um 350,000 bis 400,000 Mann bedingen werden, und kann zu dem gleichen Zeitpunkt bei Witheranziehung des neuen Landsturmgesetzes die deutsche Kriegsstärke bis auf weit über 2 Millionen Streiter gesteigert werden.

Die beiden ersten Universitäten des Reichs, Berlin und Leipzig, stehen sich in der Frequenz augenblicklich etwas ferner, diesmal zu Ungunsten Leipzigs. Berlin mit 4107 immatriculirten Studierenden ist Leipzig um 781 voraus. Die Berliner Studierenden sind vorwiegend geborne Preußen. Aus den übrigen Staaten des Reichs sind nur 447 inskribirt, Nichtpreußen überhaupt 703. Anders in Leipzig. Dort stehen 1162 Sachsen, 2164 Nichtsachsen, darunter 1216 Preußen, gegenüber. Aus dem Reiche stammen 1891 Nichtsachsen, aus den übrigen Staaten Europas wurden in Berlin 195, in Leipzig 223 Akademiker inskribirt, aus anjereuropäischen Ländern 61 bezw. 50.

Ueber die Ausstellung in Melbourne schreibt Reuleaux, der deutsche Commissar: Deutschland nimmt auf der Ausstellung eine der ersten Stellen ein. Daß unsere Abtheilung große Erfolge erzielt hat, daß Deutschland verstanden hat, Fehler gut zu machen, zeigt, welche gesunder Kern in unserer Industrie steckt, daß es verstanden hat, als ein ebenbürtiger, stellenweise als ein furchtbarer Nebenbuhler auf dem Kampfplatz der Industrie zu erscheinen. Unsere Erfolge sind fast auf allen Punkten der ganzen Linie sehr erfreulich und lassen der Hoffnung Raum, daß unsere Industrie sich eine hohe angesehene Stellung als

vollen Besitz erworben und dann auch nicht mehr rauben lassen wird. Soll ich einige Glanzpunkte aufzählen, so sind es die Bildergalerie, die Unterrichtsansstellung, das sogenannte Kaiserzelt mit seinem kostbaren Inhalt von Juwelen, Edel- und Halbedelsteinen, Prachtgeräthen und Feinzeugen. „Siehst Du, das ist des Deutschen Kaisers Zelt,“ hörte ich einen Knaben belehren, „damit zieht er in den Krieg, und alles, was Du siehst von Gold und Edelsteinen, das nimmt er alles immer mit.“ Diese Barock-Vorstellung ist ganz verbreitet in gewissen Klassen der Melbourneer Bevölkerung. Der Clavierjaal, die Elberfelder Gesamtausstellung, welche unbesritten den ersten Rang in ihrem Genre auf der ganzen Ausstellung einnimmt, die imposante Remscheiders Gesamtausstellung, unsere Porzellan-Ausstellung, unsere Mechaniker-Abtheilung u. s. w. Details muß ich mir für künftig vorbehalten. Aber etwas muß ich hervorheben, was vielleicht das Beste und Schönste im Allgemeinen ist. Es ist, daß Deutschland ganz oder doch mit geringen Ausnahmen ganz es selbst ist, sich selbst gefunden hat, in seinem eigenen Style schaffend auftritt. Während fast überall sonst die Jagd nach Fremden, das Nachahmen der Stylarten wuchert und oft den schönsten Anlaß zu eigener Entwicklung mit Uebermacht durchbricht, haben wir fast an allen Punkten aus dem eigenen Ideenvorrath geschöpft, die eigene Phantasie befruchtend einwirken lassen, aus dem eigenen Wesen unseres Volkes heraus Formen und Gestalten geschaffen. Das ist der gute, zwar mühevoll, aber zu hohen Zielen führende Weg, den unsere Industrie nun zu gehen entschlossen scheint. Hier wenigstens hat diese Art der Bewegung unserer Schaustellung einen Stempel aufgedrückt, der ihr sowohl ihren besten Reiz verleiht, als ihr — was so unendlich wichtig ist — unverzagbare Achtung errungen hat. Die Verbindung der Kunst mit den Gewerben hat wirklich und wahrhaftig begonnen bei uns; sie trägt hier bereits Blüthen; nicht nachlassen darf die Nation in ihren Anstrengungen, und sie wird auch herrliche Früchte tragen.

Die Regierungen der Mittelstaaten haben, wie jetzt verlautet, die Absicht aufgegeben, dem preussischen Volkswirtschaftsrath einen bairischen, sächsischen u. s. w. zur Seite zu stellen. Man wird daraus schließen dürfen, daß die Bundesregierungen eventuell der Errichtung eines deutschen Volkswirtschaftsrath keinen erheblichen Widerstand entgegensetzen würden, vorausgesetzt, daß Fürst Bismarck sich entschließt, einen Antrag dieser Art an den Bundesrath zu bringen. Fürst Bismarck scheint dagegen zunächst die Erfahrungen abwarten zu wollen, zu denen die bevorstehende Session des preussischen Volkswirtschaftsraths Gelegenheit geben wird.

Das verfloßene Jahr 1880 wird in der Finanzgeschichte Frankreichs eine hervorragende Stellung einnehmen. Ungeachtet der Steuerabminderungen und der großen Ausgaben für öffentliche Bauten ergeben die indirecten Steuern einen Ueberschuß von 170 Millionen. Die im Laufe des Jahres bewilligten Zusatzcredite abgerechnet, bleiben gegen 100 Millionen verfügbar, deren Verwendung von der Kammer festzusetzen ist.

Das englische Parlament ist 6. Januar eröffnet worden, und es hatten sich auch die Führer der irischen Bewegung, Barnell und Genossen eingefunden, obgleich gegenwärtig der gegen sie in Dublin eingeleitete Prozeß verhandelt wird. Man stellte ihre Verhaftung in Aussicht, doch scheint davon abgesehen worden zu sein, da sonst der Telegraph wohl bereits gesprochen haben würde. Die im Augenblicke erst im Auszug vorliegende Thronrede enthält in der Hauptsache nur Dinge, die vorher schon bekannt waren. Man wußte, daß die Mächte neue Schritte gethan haben, um den Ausbruch eines griechisch-türkischen Krieges zu verhindern, und daß man sich davon ein günstiges Resultat verspricht, zumal die Pforte den Rathschlägen ein willigeres Ohr zu leihen scheint. Es war ferner mit Bestimmtheit voranzusehen, daß die Regierung außerordentliche Maßregeln vorschlagen werde, um dem Geseze und der Ordnung in Irland wieder Geltung zu verschaffen; nicht minder, daß durch gesetzliche Einrichtungen den Beschwerden der Iren abgeholfen werden soll durch Verbesserung der Agrargesetzgebung und durch Gewährung einer größeren Autonomie für die irischen Grafschaften. Die Bewegung in Südafrika scheint man mit aller Kraft niederwerfen zu wollen; dagegen begegnet man in der Thronrede zum ersten Male der bestimmten Absicht, in Afghanistan die Befestigung Kandahars nicht aufrecht zu erhalten. Es stehen im Parlamente schwere Kämpfe bevor und haben in der sofort begonnenen Adreßdebatte wohl schon begonnen. Alles kommt darauf an, welcher Art die Vorlagen sind, welche den Gebrechen in Irland abhelfen sollen.

London, 7. Jan. Eine Depesche aus Lissabon v. 6. d. meldet: Der englische Dampfer „Harelda“, der sich auf der Fahrt von Palermo nach London befand, ist mit dem spanischen Dampfer „Leon“, in Fahrt von Liverpool nach Manilla, 12 Meilen vom Kap Rocca entfernt, zusammengestoßen. Beide Schiffe sanken. Neun Engländer und vierzehn Spanier sind in Lissabon gelandet. Ueber das Schicksal der übrigen Personen, die sich auf den beiden Schiffen befanden, ist noch nichts bekannt.

Waterländisches.

Wilsdruff. Im Jahre 1880 wurden von hiesiger Stadt 5189 Reisende durch Ortsbesuch unterstützt.

— Während das politische Leben im Königreich Sachsen während des verfloßenen Jahres fast gänzlich ruhte, dürfte dasselbe im neuen Jahre sich zu viel größerer Lebhaftigkeit entwickeln. Die Veranlassung dazu geben zunächst die jedenfalls im Laufe des Sommers stattfindenden allgemeinen Reichstagswahlen. Im Laufe der Herbstmonate kommen sodann die Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtage, welche ebenfalls die Thätigkeit der Parteien erfordern, und als drittes Element zur Erregung des öffentlichen Interesses tritt die Landesynode hinzu, welche sich während der Sommermonate bez. vor der Einberufung des Landtages versammelt.

— Die Buchhändler sind dankbare und splendide Leute. Zu dem Redakteur ihres „Börseblattes“ Julius Krauß in Leipzig begab sich am Tage seines 25jährigen Jubiläums der ganze Börsevorstand, gratulirte und überreichte ihm als Ehrengabe eine goldne Dose mit 3000 Mark in Goldkronen.

— Der Vorsteher des Postamtes in Kierisch bei Leipzig, Postassistent Rücken, ist, wie das Leipziger Tageblatt vernimmt, im Laufe der letzten Tage gefänglich eingezogen worden, nachdem er in der wider ihn wegen Verdachts der Verabreichung von Briefen verhängten Untersuchung eingestanden hat, den auf etwa 1600 Mark sich belaufenden Werthinhalt der betreffenden Briefe sich angeeignet zu haben. Rücken hatte zu dem schon öfters versuchten Mittel gegriffen, an Stelle des aus den Briefen herausgenommenen Geldes Papierschnitzel in dieselben und zwar gerade so viel zu legen, daß das Gewicht der Briefe völlig unverändert blieb.

— Ueber die kümmerlichen Verhältnisse unserer Weberbevölkerung kommt aus Obercunnersdorf folgende betrübende Leidensgeschichte: „Um wirkliche und große Noth kennen zu lernen, werfe man einmal einen Blick in die Familie eines unserer Weber. Die Arbeit eines solchen besteht darin, die vom Arbeitgeber empfangenen Garne erst vorzubereiten, d. h. zu stärken, treiben, scheeren, auf den Webstuhl bäumen, schlichten und spulen. Dazu bedarf der Weber Stärke und Mehl zur Bereitung der Schlichtmasse, welche Bedürfnisse er selbst zu bestreiten hat. Dann erst beginnt das Wirken der Leinwand. Ein sehr geschickter Weber kann innerhalb einer Woche bei angestrengtester Thätigkeit zwei Stücke zu je 72 Ellen herstellen, wenn Frau und Kinder die leichteren Nebengeschäfte verrichten, wie Spulen, Treiben u. s. w. Damit hat er alsdann während der ganzen Woche sammt seiner Familie vielleicht nur 6 Mark bei guter Waare verdient. Hunderte von Webern stehen sich noch niedriger. Von diesen sauerverdienten 6 Mark müssen nun die Zuthaten bestritten und die ganze Familie von vielfach 4—7 Kindern gekleidet und ernährt werden, es sind Schulgeld und sonstige Abgaben zu entrichten, Wohnung, Heizung und Beleuchtung sind zu beschaffen und vielleicht gar noch die Kosten für Arzt und Apotheke in Krankheitsfällen zu decken. Der Verdienst eines solchen Webers, den Lebensbedürfnissen seiner Familie zu Grunde gelegt, bleibt weit, weit hinter dem Erwerb eines Arbeiters in einer Großstadt zurück und während dieser in besseren Zeiten die Möglichkeit zur Zurücklegung eines Nothgrochens für sich hat, sind die guten Tage dem Weber ein ungelöstes Räthsel. Herzlich froh und zufrieden ist er, wenn ihm Brod, Kartoffeln und saure Milch täglich zu Gebote stehen, zu einem Mehr wagt er seine Gedanken an Festtagen kaum zu erheben.“

— In Kammerswalde bei Sayda sind die Mäsern ausgebrochen, und zwar in so ausgedehntem Maße, daß am ersten Schultage im Jahre von 202 Kindern nur 32 in der Schule erschienen. Glücklicherweise scheint die Epidemie keinen böartigen Charakter annehmen zu wollen. Die Schule mußte unter solchen Umständen natürlich geschlossen werden.

Adelstolz und Bürgerthum.

Culturgehichtliche Erzählung von E. Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Im Garten, der allerdings noch etwas uncultivirt und waldig war, gingen Meister Blome und Conrad Ziehn in lautem Gespräch auf und nieder.

„Es ist so, wie ich Dir sage, Conrad!“ sprach der Meister ernst und eindringlich, „schon heute Morgen auf Schloß „Fantasie“, wo ich den alten Wallmoden ein Postleid anmessen mußte, war's mir dort nicht recht geheuer. Der alte Friedrich wollte nicht mit der Sprache heraus, selbst die Schlacht bei Dettingen, sonst ein probates Mittel, löste ihm diesmal nicht das Zungenband. Was wollte Sr. Majestät so ungebührlich früh schon bei dem Feldmarschall auf „Fantasie“?“

„Nun,“ meinte der Schulmeister, „ja wie eine Jungfrau errotthend, die Gräfin Harmouth, des Königs Freundin, ist ja, wie man weiß, des Feldmarschalls Nichte, eigentlich eine Baroness v. Wallmoden. Da ist's kein Wunder, soll' ich meinen.“

„Nein, nein,“ fiel der Schneider eifrig ein, „die Geschichte ist so, wie ich sie von dem englischen Junker, dem Bruder des Junkers von Albeny, der hier früher in Hannover war, gehört habe. Sapperlot, sieht der aber seinem Bruder ähnlich! — Ich sollte dem feinen Junker eine Schoosweise mit Goldstickerei anmessen, da fragte er mich so nebenbei: „Na, Meister, gehört Ihr auch zu dem neuen Bürgerclub?“ — Ich sagte: „Ja wohl, Ew. Gnaden! bei einem Fortschritt in der Cultur muß kein vernünftiger Mann fehlen.“

„Das war sehr gut gesagt, mein Freund,“ schaltete Conrad Ziehn beifällig ein.

„O, wir können wohl sprechen, wenn wir auch kein studirter Mann sind,“ lachte Meister Blome geschmeichelt. „Also das ist ein Fortschritt in der Cultur,“ meinte der Junker spöttisch, „ja, freilich, — Ihr habt auch einen sehr fortgeschrittenen Süßer, den Assessor v. Wüllen nämlich.“ Er lachte bei diesen Worten recht hämisch, ich wurde stutzig und fragte ganz kurz, wie ich das verstehen sollte. — „Bah,“ sagte der schlimme Hofjunkler, „wer so weit in der Cultur fortgeschritten ist, seinen Feind und Nebenbuhler in eine Falle zu locken und ihn dann nach Banditenart unschädlich zu machen, mehr Cultur könnt Ihr von Eurem Stifter nicht verlangen.“ — Ich wurde nach diesen anzüglichen Worten sehr grob, da ich auf den Assessor v. Wüllen nun einmal nichts kommen lasse, und da erzählte er mir ganz kurz die fürchterliche Mordgeschichte bei Schloß „Fantasie“. Der arme Kammerherr v. Pontpierre hat auch bluten müssen durch den rasenden Türken, den Königstreuen, und der arme Mensch ist sicherlich so unschuldig an der Geschichte, wie das Kind in der Wiege. Die beiden Verwundeten liegen auf „Fantasie“, sind beide ganz von Verstand und müssen wahrscheinlich sterben, obgleich der gute Doctor Burchard, welcher den Assessor gestern Abend begleitete, mit großer Sorgfalt sogleich die Wunden verbunden und die ganze Nacht dabei gewacht hat; auch er hat mit dem Assessor wandern müssen, — o, es ist himmelschreiend.“

Conrad Ziehn war bei der lebhaften Erzählung des jungen Meisters immer nachdenklicher geworden, sein Antlitz war noch bleicher, und die Augen bligten in ungewöhnlicher Aufregung.

Endlich ergriff er leidenschaftlich den Arm seines Freundes und sprach leise: „Wenn die fürchterliche Geschichte sich wirklich so verhält, wie Du sagst und der Junker Dir erzählt hat, dann ist es nicht mit rechten Dingen zugegangen. Ich sah und sprach den Herrn Assessor sammt dem Doctor noch gestern Abend, als eben das Feuerwerk losgebrannt werden sollte. Ja, noch mehr, ich sprach sogar kurz vorher den Rittmeister v. Königstreuen, welcher mich in dem Volksgebränge beinahe niedergelassen hätte.“

„Mensch! und das sagst Du erst jetzt?“ rief Meister Blome fast außer sich, „so erzähle doch rasch, das könnte ja am Ende ein wenig Licht geben.“

Der Schulmeister erzählte jetzt leise und umständlich die verschiedenen Begegnungen am gestrigen Abend nach seinem Unfalle mit Königstreuen, wie ihn die beiden Hofherren so urplötzlich erschreckt und nach Königstreuen gefragt hätten, wie ihn dann eine unerklärliche böse Ahnung ergriffen, und er den beiden bekannten Herren jene Begegnung mitgetheilt habe.

Meister Blome nickte wiederholt und eifrig mit dem Kopfe und fragte am Schlusse hastig: „Würdest Du im Stande sein, die beiden unbekanntenen Hofherren wiederzuerkennen?“

„Auf der Stelle,“ lautete die bestimmte Antwort, „darin besitz ich ein untrügliches Auge.“

„Wie sahen Sie etwa aus?“

„Ihre Kleidung war nicht zu erkennen, da sie Beide lange, dunkle Mäntel trugen,“ versetzte Conrad Ziehn nachdenkend, „doch war der Eine von ihnen ein langer, hagerer Herr mit spitzer Nase und niederer Stirn, während der Andere kleiner war, auch eine gar schlaue Physiognomie besaß, ich würde ihn auf der Stelle wiedererkennen. Sie dusteten Beide nach Wohlgerüchen.“

„Es leidet durchaus keinen Zweifel,“ rief Meister Blome erregt, „die beiden Herren muß ich kennen, — Du sollst sie sehen, Conrad, so wahr ich der Meister Blome heiße und die Welt gesehen habe. Dahinter steckt wahr und wahrhaftig ein arges Schelmenstücklein. Sie wollen unsern Assessor beschuldigen, das dürfen wir jetzt nicht leiden, Du mußt mit dem Könige darüber reden, ihm Alles erzählen, es ist Deine Pflicht, Conrad!“

„Ach, Herrgott, wohin denkst Du, mein bester Freund?“ rief der Schulmeister erschrocken, „die Angst würde mich tödten.“

„Carifari, Du bist ein Narr, — der König ist sehr gnädig und dabei ein spähhafter und freundlicher Herr. Willst Pastor werden, die Kanzel besteigen, und fürchtest Dich, mit dem König zu reden? — So wahr ich der Meister Blome bin und die Welt gesehen habe, ich wollte mir jetzt den Priesterrock und damit die Dore wohl verdienen.“

„Gott zum Gruß, lieben Freunde!“ tönte eine sanfte Stimme plötzlich hinter ihnen, und Beide wardten sich erschrocken um. Es war Josias Burchard.

„Meiner Tren! lieber Herr, das frent mich von Euch, hätte nicht geglaubt, daß Ihr heute Abend zu uns gekommen wäret, und wie hätten wir armen Schafe ohne den Hirten recht vor Sr. Majestät bestehen sollen!“

Mit diesen Worten, zu welchen sein ehrliches Gesicht freudig lächelte, schlug Meister Blome in die dargereichte Hand des Kaufmannes.

„Es thut mir leid, Eure Freude nicht theilen zu können,“ versetzte Letzterer trübe, „ich bin krank an Leib und Seele, dazu von einem schweren Unglück betroffen, und komme nur, um Euch, mein lieber Meister Blome, zu bitten, mein Amt einzunehmen und mich bei den werthen Mitbürgern entschuldigen zu wollen.“

Meister Blome schwieg einen Augenblick betroffen, dann wechselte er einen raschen Blick mit dem Schulmeister und sprach leise: „Ich glaube Euer Unglück zu kennen, Herr Josias!“

„Ach nicht möglich,“ rief der Kaufmann leichenbläß, „so wäre es stadtbekannt?“

„Das jaht nicht, lieber Herr! — ich erfuhr es nur heute Morgen von einem Hofjunkler. Aber seid ruhig, dem Herrn Doctor wird sicherlich nichts geschehen.“

„Ja so, Ihr meint diese unselige Geschichte? — Ach, mein lieber Meister, ein Unglück kommt selten allein, es wird dem Sterblichen oft zu viel aufgebürdet.“

„Jawohl, — freilich, Herr Josias! — nur dünkt mich, es wäre in solchen Fällen am besten, die Mittel und Wege aufzusuchen, um dem Unglück getroffenen Muthes die Spitze bieten zu können. Erzähle doch rasch dem Herrn Josias Burchard, was Dir gestern Abend so Seltsames begegnet ist, Conrad!“

Der räucherne Schulmeister mußte sich nun ohne Widerrede dazu bequemen, dem aufhorchenden Kaufmann sein gestriges Abenteuer mitzutheilen.

Herr Josias zog seine Uhr, sie zeigte ein Viertel nach fünf.

„Um sechs Uhr will der König kommen, ist's nicht so, Meister?“ fragte er hastig.

„Punct sechs Uhr, hat Sr. Majestät zu mir selbst gesagt,“ versetzte Meister Blome stolz.

„Ich eile jetzt nach Hause, bin aber vor sechs Uhr wieder da,“ flüsterte Herr Josias mit auffälliger Hast, „könnt mich sicher erwarten, lieber Freund!“

Mit schnellen Schritten verließ er den Garten, und die beiden Freunde sahen ihm erstaunt nach.

„Herr Gott!“ seufzte Conrad Ziehn, „das Unglück scheint den Verstand des armen Mannes verwirrt zu haben.“

Meister Blome zuckte schweigend die Achseln, in seinem klugen Gesichte las man das Gegentheil, doch schwieg er wohlweislich, um den armen Schulmeister nicht vor Angst noch fortzujagen. (F. f.)

Bermischtes.

— Aus Seifersdorf bei Zittau wird gemeldet, daß daselbst ein 5 Jahre altes Kind von seiner eigenen Mutter und seinem Stiefvater auf die empörendste Weise so lange gemißhandelt worden ist, bis es seinen Peinigern erlegen. Als die Heimbürgerin die Spuren der Mißhandlungen an der Leiche entdeckte und erklärt hat, daß sie Anzeige machen müsse, ist der Mann verschwunden, die Mutter des Kindes aber danach verhaftet worden.

* Sieben Personen ertranken. Das Memeler „Dampfsboot“ berichtet von einem entsetzlichen Unglück, dem sieben Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Am 26. Dezember Abends 7 Uhr sank die Fähre auf dem Wügestrom bei Baiten, wahrscheinlich in Folge ungleichmäßiger Belastung. Es befanden sich auf der Fähre 18 Personen und ein mit zwei Pferden bespannter Schlitten. Sieben Personen, darunter 2 Frauen, ertranken.

* Von einem wüthenden Stier gespießt. Auf dem in der Nähe von Pr. Stargard gelegenen Rittergut Kollenz hat am 3. Januar ein in Wuth gerathener Stier den Wirthschaftsinspector mit den Hörnern gespießt, so daß der Tod des Beamten sofort erfolgte.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch abermals die traurige Nachricht, dass uns der Herr neue Wunden schlug, indem Er gestern Abend ¼ 10 Uhr unsere gute kleine Valeska und heute Vormittag ½ 11 Uhr unsere kleine liebe Margaretha zu sich nahm.

Um stilles Beileid bitten

August Uibrig und Frau.

Wilsdruff, den 10. Januar 1881.

Lindenschlösschen.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß mir die Ausübung des Schankes in hiesiger Restauration „zum Lindenschlösschen“ übertragen worden ist. Indem ich mit dieser Anzeige das Versprechen verbinde, daß ich eifrigst bestrebt sein werde, durch gute und aufmerksame Bedienung meine werthen Gäste zufrieden zu stellen, bitte ich mich mit recht zahlreichem Besuche zu beehren.

Heinrich Major,
früher Rathskellerpächter hier.

Grosse Wein-Auction in Meissen vom Weingut Göhrisch b. Meissen.

Donnerstag, den 20. Januar a. c., von früh 10 Uhr an,
werden in Kahle's Restaurant daselbst ca. 100 Eimer gut gepflegte Weine, div. Jahrgänge, in einzelnen Partien unter vorher bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert.
Proben werden am Auktionstage verabreicht. Für Richtigkeit wird garantirt. Donnerstag, den 27. d. M., wird der Wein gefüllt.
Käufer laden hierzu freundlichst ein

Carl Gebhardt, Besitzer,
Herrmann Claus, Auctionator.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.



Hierdurch zeige ergebenst an, daß nächsten Donnerstag, den 13. Januar 1881, ein großer Transport

hocheleganter Wagen- & Reitpferde,

ganz starke und leichtere dänische Arbeitspferde sowie elegante Einspanner, welche sich sowohl zum Reiten, als zur Arbeit eignen, in Nossen eintrifft und sichere geehrten Abnehmern reelle Bedienung sowie ganz solide Preise zu.

Achtungsvoll
W. Heinze jun.

Neumelkene, sowie hochtragende Kühe stehen zum freihändigen Verkauf.
Dittmannsdorf.

R. Wackwitz.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, Tischler zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

Hermann Vogel,
Tischlermeister in Wilsdruff.

2 Stuben mit Zubehör

stehen im Ganzen oder getrennt zu vermieten bei W. Jüchtziger.

Gasthof zu Limbach.

Sonntag, den 16. Januar,

Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet

C. Scharfe.

Gasthof zu Weistropp.

Nächsten Sonntag, den 16. Januar,

Karpfenschmaus mit Ballmusik.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Schramm.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag, den 11. Januar, Monatsversammlung im Rathskeller Abends 8 Uhr. Die Mannschaft wird ersucht, unfehlbar zu erscheinen.
Das Commando.

Billard- und Schafkopfclub im Adler.

Morgen Mittwoch Spielabend.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 7. Januar.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 102 Stück und verkauft à Paar 18 Mark — Pf bis 27 Mark — Pf.

Redaction Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Vorläufige Anzeige.

Hierdurch ladet der ergebenst Unterzeichnete zu der nächsten Freitag, den 14. Januar a. c. im Saale des Gasthofs zum goldenen Löwen hier mit seinem auf 35 Mann verstärktem Musikchor zu gebenden

Extra-Concert-Aufführung,

wobei der Cello-Virtuos Herr Brückner, Mitglied der Mannsfeld'schen Capelle, mitwirken wird, Kunstfreunde und Gönner zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Program in nächster Nummer.
Anfang 1/8 Uhr Abends. Nach dem Concert folgt Ball.
Hochachtungsvoll W. Kiessig.

Gasthof Rothschönberg.

Sonntag, den 16. Januar 1881,

Gesangs-Concert mit Claviervorträgen

von den Schülern der I. Classe.

Anfang Abends 6 Uhr. Saal gut geheizt.
Es ladet ganz ergebenst dazu ein G. Ficker, Gastw.
Nach dem Concerte BALL.

Gasthof Deutschenbora.

Montag, den 17. Januar,
grosses

Militär-Concert

von der Kapelle des 2. Grenadier-Regiments No. 101 unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Trenkler.
Anfang 4 Uhr. — Nach dem Concert BALL.
Hochachtungsvoll Hesse.

Vorläufige Anzeige.

Nächsten Sonntag Karpfenschmaus in Grumbach.

Sonntag, den 16. Januar,

Karpfenschmaus
zum Deutschen Haus in Röhrsdorf,
wozu ganz ergebenst einladet R. Schulze.

Sonntag, den 16. Januar,

Karpfenschmaus im Gasthof zu Tanneberg,

wozu freundlichst einladet

Eiselt.